Folge 40

Langensteiner Heimatvereinsblatt

Oktober 2013

Unabhängiges Informationsblatt zu Geschichte und Brauchtum
www.hvlangenstein.tk

Für den Inhalt verantwortlich: Dietmar Leisch, Tel. 07237 2395 und Herbert Topolanek, Tel. 07237 4509
Kontakt : topolanek@aon.at und heimatverein.langenstein@24speed.at , ZVR-Zahl **616113859,** Eigenvervielfältigung

---

Aus dem Verein :

Ferienspiel

Das Ferienspiel am 20. August unter dem Motto „Werken mit alten Werkzeugen“ war wie jedes Jahr bestens besucht. Diesmal sammelten sich 25 Kinder zwischen 7 und 13 Jahren vor dem Moarhaus, um unter Anleitung von fünf Betreuer/innen Schiffsmühlen und andere Holzarbeiten zu basteln. Nach einer Jause konnte noch einige Zeit gemeinsam gespielt werden, bis um 14 Uhr der allgemeine Aufbruch war. Überraschend war wieder die Kreativität und Geschicklichkeit der jungen Teilnehmer bei dieser jetzt schon traditionellen Veranstaltung.

Adventfeier

Die Adventfeier des Heimatvereins findet wie jedes Jahr im Heimathaus, Kapellenstr. 2, statt. Der Termin ist heuer der 3. Adventsonntag, 15. Dezember ab 15:00 Uhr.

Verein „Freunde der Burgruine Spilberg“

Im Burghof und an der Auffahrt wurde der Bewuchs weitgehend entfernt. Dieses Jahr werden noch Sicherungsarbeiten an besonders gefährdeten Stellen des Mauerwerks vorgenommen. Als Nahziel ist auch daran gedacht, den Turm zu beleuchten.

Termine 2014

Sitzungen des Vorstands (Mitglieder jederzeit herzlich willkommen!)

Montag, 20. Jänner 2014 im Gasthaus Pree
Montag, 17. März 2014 im Cafe - Pub Sturm
Montag, 19 Mai 2014 im Heimathaus
Montag, 15. September 2014 im Gasthaus Pree
Montag, 17. November 2014 im Cafe - Pub Sturm

Die Mitgliederversammlung findet am Freitag, 25.April 2014, 19:00 h im Gasthaus Pree statt

Die Adventfeier ist am Sonntag, 14. Dezember 2014 ab 15:00 h im Heimathaus

Donauregulierung im Raum Linz - Mauthausen

Recherchiert von Herbert Topoöanek
Quellen: Archiv der Landesbaudirektion Linz, DORIS,

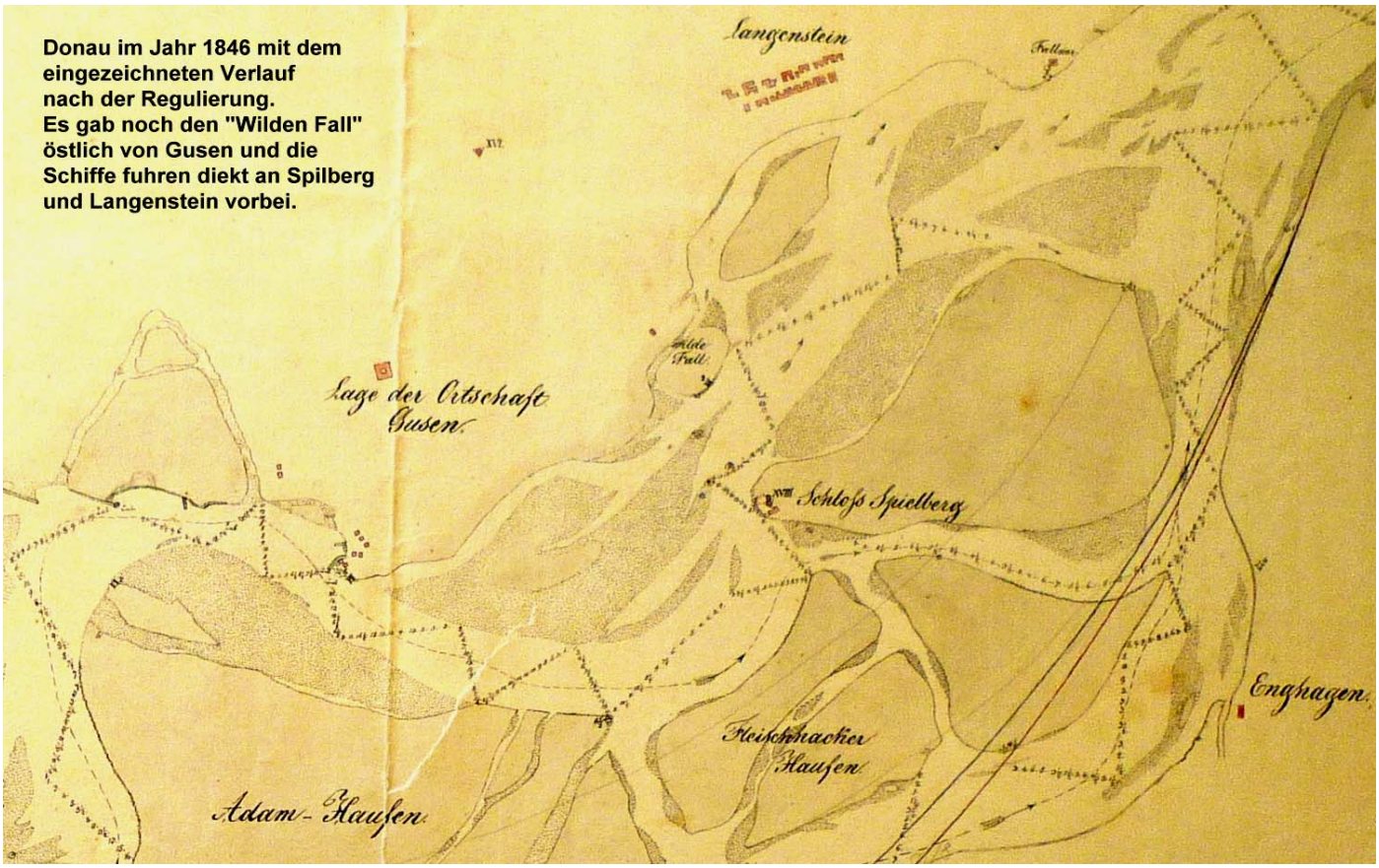
Die Geschichte unserer Gemeinde ist geprägt von Überschwemmungen und es kommt trotz aller Bemühungen, diese durch bauliche Maßnahmen einzudämmen, immer wieder zu solchen Naturkatastrophen.

Anfang Juni 2013 war es wieder einmal soweit: Ein Donauhochwasser in der Dimension wie das „Jahrhundertereignis“ vor elf Jahren setzte halb Langenstein unter Wasser.

Die Donau war seit jeher als Transportweg unverzichtbar, beginnend mit Salztransporten und Brennholzflößen bis nach Wien und in die Nachbarstaaten. Schon im 16. Jahrhundert wurde versucht, den Fluss zu regulieren, um die Schifffahrt zu erleichtern. Schäden durch Hochwasser gab es ja damals bei der dünnen Besiedelung entlang der Ufer kaum. Aber bereits 1744, als die Ortschaften an der Donau immer dichter verbaut wurden, sprach sich Maria Theresia für einen nachhaltigen Hochwasserschutz aus. Bis zu einer entscheidenden Verbesserung sollten allerdings noch einige Jahrzehnte vergehen. Der Strom war im Wesentlichen sich selbst überlassen und konnte sich sein Bett suchen.

Zahlreiche kleinere Dammbauten – vor allem im Wiener Raum – hielten den Hochwasserkatastrophen und Eisstößen nicht stand. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde daher eine Donauregulierungskommission eingesetzt. Es begannen langwierige Planungen für die „Große Donauregulierung“, welche in der Stadt Wien in den Jahren 1870 – 1875 realisiert wurde. Mit der Durchführung war die französische Firma Castor, Couvreux & Hersent beauftragt, die zuvor schon Erfahrungen bei einem Megaprojekt gesammelt hatte. Ihre Dampfbaggermaschinen waren beim Bau des Suezkanals im Einsatz, die „Excavateurs“, große Schaufelmaschinen, wurden aus Paris angeliefert. Der Aushub wurde auf Kippwägen auf Schienen und Capswägen (mit Pferdegespann) verladen und zum Zuschütten der Donauarme sowie zur Abdämmung des Überschwemmungsgebietes verwendet.

Dieses Mammutprojekt für die Reichshauptstadt ist bestens dokumentiert und über Internet zugänglich. Anders sieht es mit der Regulierung an der oberösterreichischen Donau - speziell für den Raum zwischen Linz und Mauthausen - aus. Spärliche Hinweise führten in das Landesarchiv, wo sich an Hand von Kartenmaterial und Niederschriften der Landesbaudirektion ein ganz neues Bild über die Maßnahmen zur Regulierung ergab.



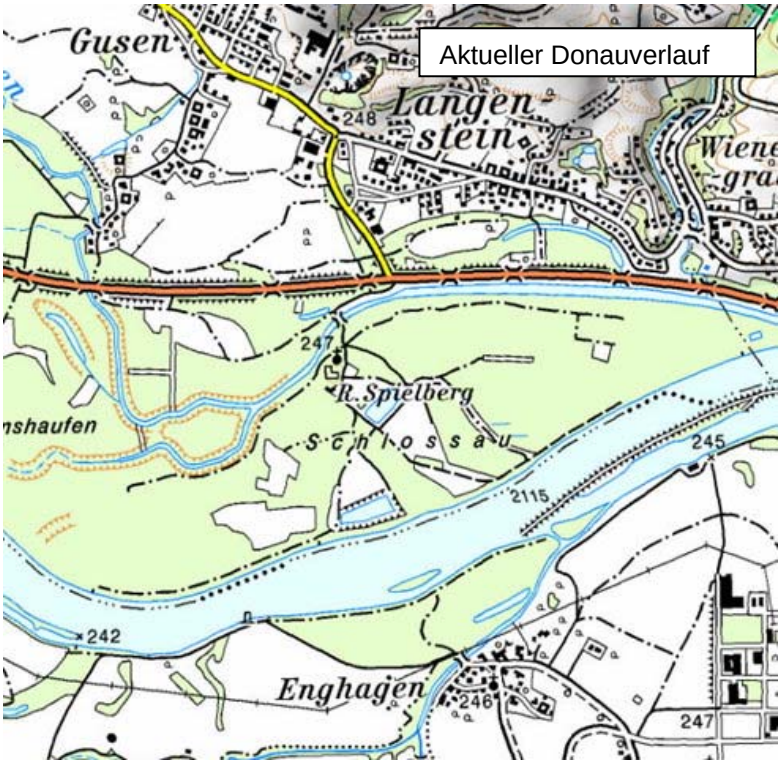
Bereits im Jahr 1340 errichtete Herzog Albrecht II. den Landungs- und Umschlagplatz für Salz im an einem Donauarm gelegenen Dorf Enghagen, am südlichen Donauufer gegenüber Langenstein. Dort entwickelte sich der wichtigste Salzhafen der österreichischen Donau, 1566 war Enghagen sogar der größte Hafen zwischen Passau und Wien. Mit der Privatisierung des Salztransportes wurde der Hafenbetrieb am 1. Jänner 1826 eingestellt und damit war die Möglichkeit gegeben, einen neuen Schifffahrtsweg herzustellen.

Bis zu diesem Zeitpunkt hatte die Donau ihren Hauptstrom nahe dem Dorf Gusen und Langenstein (im Bereich der Ruine Spilberg etwa dort, wo jetzt die Gusen ihr Bett hat). Zahlreiche Hindernisse wie der „wilde Fall“, aber auch die mitten im Strom stehende Ruine waren der Grund, ein neues Fahrwasser für die damals aufstrebende Dampfschifffahrt zu bilden.

Faschinendamm

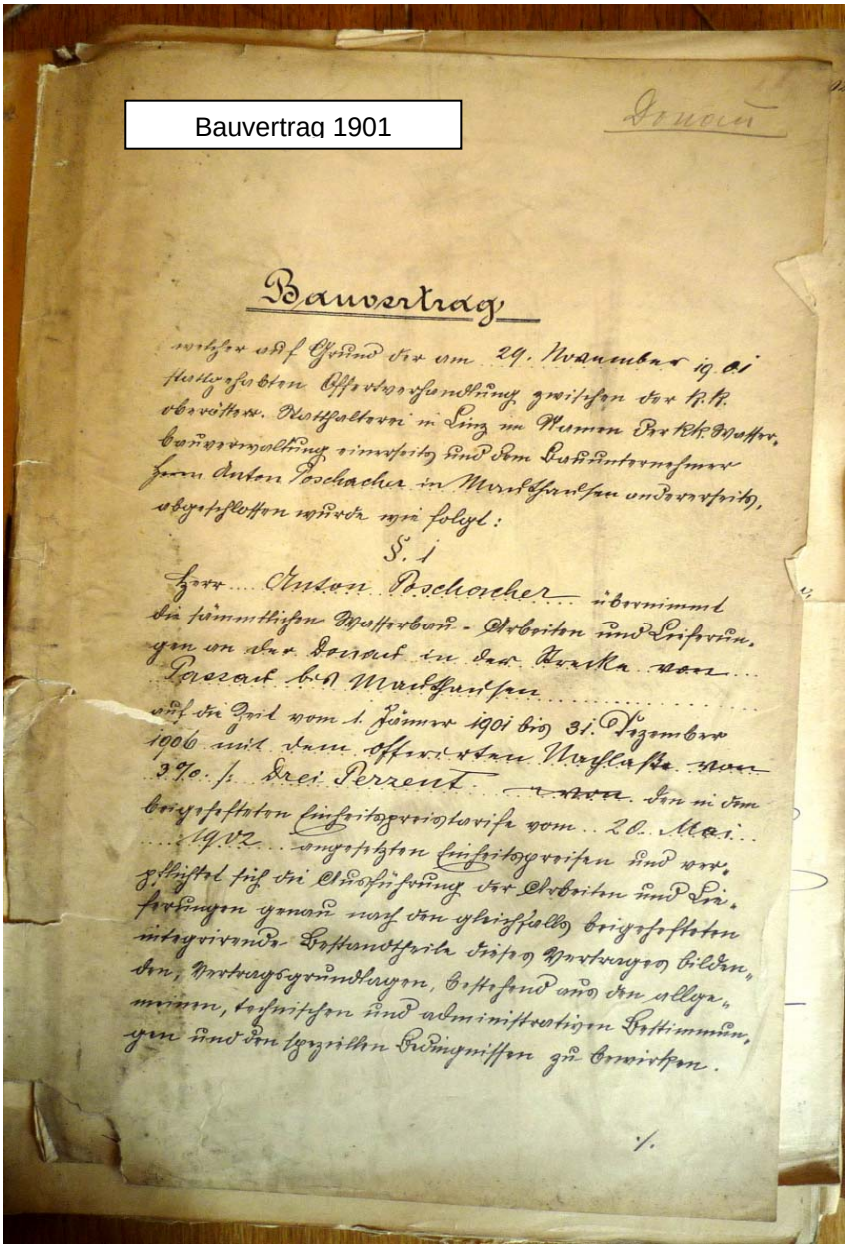
Zwischen Mauthausen und Au wurde um 1825 ein richtungsweisendes Projekt durchgeführt. Hier entstand der allererste Regulierungsbau an der gesamten österreichischen Donau auf behutsame und naturnahe Art nach einer geradezu modern anmutenden Methode. In die Profile der projektierten Uferlinien wurden Uferbauten und "Wassersporne" gesetzt, die den neuen Stromverlauf von den Altwasserbereichen trennten. Diese nicht mehr benötigten Flussarme dichtete man mit sog. „Faschinen“ ab und sie begannen allmählich zu verlanden.

Faschinen bestehen aus langen abgetrennten Trieben oder Zweigen, die zu runden Bündeln zusammengebunden sind. Die Bündel sind 2 - 4m lang und haben einen Durchmesser von ungefähr 30 cm. Alle 30 – 40 cm wird das Bündel mit Spanndraht, Seilen oder Weidenruten zusammengehalten. Als Material werden entweder Zweige oder ausschlagfähige Triebe verwendet, zum Beispiel Erle, Weide oder Haselnuss. Als nicht ausschlagfähiges Material kann man Zweige von zum Beispiel Buche, Erle und Eiche verwenden. Die Zweige verrotten in einem Zeitraum von ungefähr 4 Jahren.



Am Hang werden Faschinen quer zum Gefälle befestigt. Dazu verwendet man Pflöcke aus totem oder ausschlagfähigem Holz. Die Triebe treiben neu aus und bilden nach einiger Zeit Wurzeln. Damit wird der Hang stabilisiert und vor dem Abrutschen gesichert.

Das Wasser selbst formt sich durch die stärkere Strömung ein neues Strombett. Also braucht man nur zu warten, bis die gewünschte Wassertiefe erreicht war und anschließend die Uferböschungen durch Deckwerke schützen konnte. In Au wurde diese Methode so erfolgreich geprobt, dass sie als Vorbild für alle künftigen Regulierungsarbeiten dienen konnte. Die Donau hat mit minimalem Einsatz von außen für sich selbst gearbeitet. Eines muss man den alten Wasserbauern lassen: das was wir heute "Ökosystem" nennen, haben sie damals schon beherrscht.



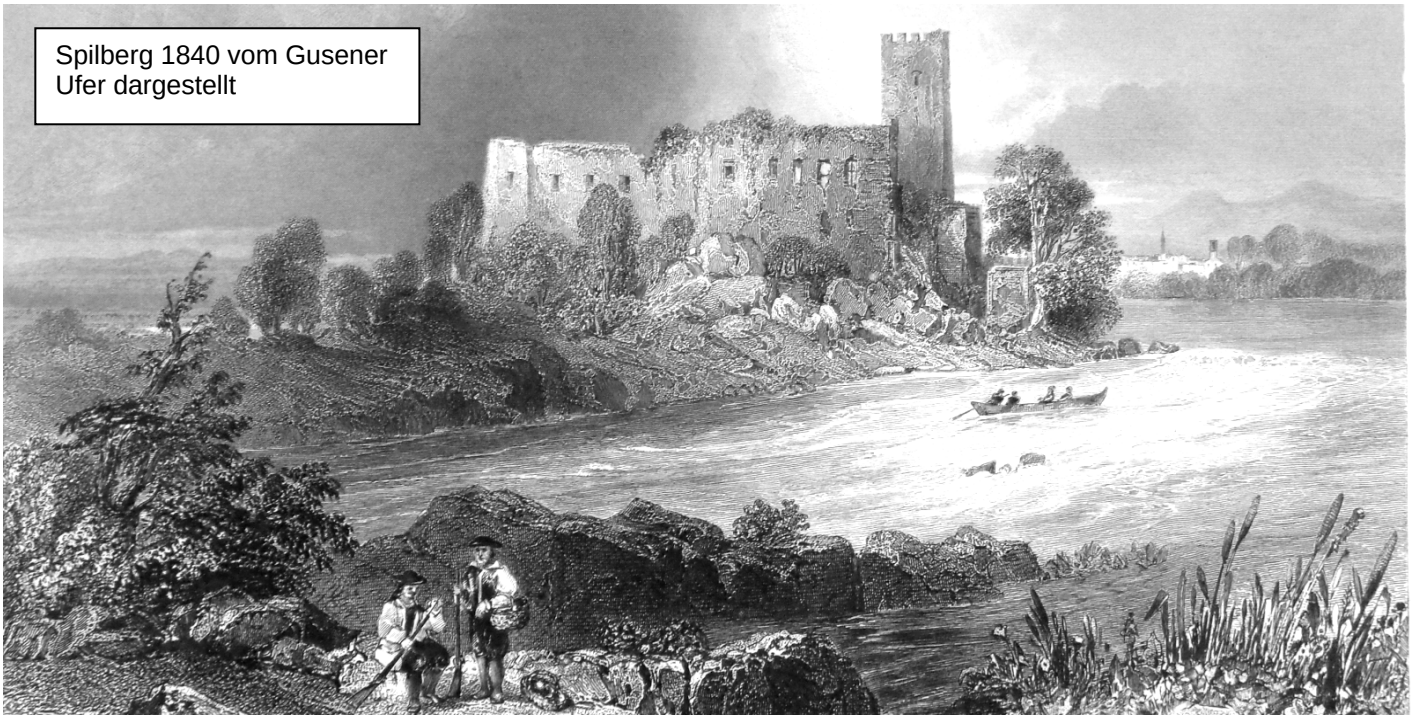
Bauvertrag 1901

Bauvertrag

In den Plänen der Landesbaudirektion kann gut verfolgt werden, wie die zahlreichen Arme der Donau im Bereich rund um die Ruine Spilberg allmählich verlandeten und sich das Fahrgerinne südlich davon ausbildete. Im Jahr 1901 war es dann soweit, dass die Firma Anton Poschacher einen Bauvertrag für die Ausführung sämtlicher Wasserbauarbeiten zur Sicherung der Uferböschungen des Hauptstromes zwischen Passau und Linz erhielt. Dieses für 6 Jahre angesetzte Projekt bildete den Abschluss der Regulierungsarbeiten im oberösterreichischen Raum.

Bei aller Bedeutung für den Schiffsverkehr konnte auch die „Große Donauregulierung“ nicht verhindern, dass immer wieder Überflutungen auftraten. Auch der nächste größere Eingriff in den Lauf der Donau – der Bau der Kraftwerke im 20. Jahrhundert – änderte an dieser Situation wenig.

Auch wenn sich die Bewohner der gefährdeten Gebiete auf die periodisch auftretende Flut eingestellt haben – großer Schaden entsteht doch immer wieder. Daher bleibt nur noch die Hoffnung auf den geplanten Schutzdamm in der St. Georgener Bucht, welcher nach den Aussagen der Fachleute alle Probleme endgültig lösen soll …….



Spilberg 1840 vom Gusener Ufer dargestellt